

## Bildungschancen von Kindern mit Migrationshintergrund

Veröffentlichungen des Islamischen  
Wissenschafts- und Bildungsinstituts

herausgegeben von  
Hans-Christoph Goßmann und Ali-Özgür Özdil

Band 3

Verlag Traugott Bautz

Nergiz Çevik

**Bildungschancen von Kindern  
mit Migrationshintergrund**

Eine Fallstudie über drei Kinder aus  
Hamburg–Wilhelmsburg

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2008  
ISBN 978-3-88309-463-2

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>7</b>
<b>2 PORTRAIT VON HAMBURG-WILHELMSBURG .....</b>	<b>9</b>
<b>3 CHANCENGLEICHHEIT IN DER BILDUNG FÜR MIGRANTENKINDER?.....</b>	<b>12</b>
<b>3.1 DIE ZWEISPRACHIGKEIT ALS RESSOURCE UND BARRIERE .....</b>	<b>13</b>
<b>3.2 ZUSAMMENHANG VON FAMILIENMERKMALEN UND SCHULERFOLG .....</b>	<b>19</b>
<b>3.2.1 Mangelnde Passung zwischen Familien- und Schulkultur.....</b>	<b>19</b>
<b>3.2.2 Zur Problematik der Elternmitarbeit in der Schule.....</b>	<b>23</b>
<b>3.2.3 Informationsgrad der Eltern über schulische Bildung.....</b>	<b>24</b>
<b>3.2.4. Erziehungsziele türkischer Eltern .....</b>	<b>26</b>
<b>3.3 INSTITUTIONELLE DISKRIMINIERUNG .....</b>	<b>30</b>
<b>4 THEORETISCHER ANSATZ VON PIERRE BOURDIEU .....</b>	<b>34</b>
<b>4.1 BOURDIEUS "HABITUS-BEGRIFF" .....</b>	<b>34</b>
<b>4.1.1 Der soziale Raum.....</b>	<b>34</b>
<b>4.1.2 Der Klassenbegriff.....</b>	<b>35</b>
<b>4.1.3 Der Habitus.....</b>	<b>36</b>
<b>4.1.4 Der Klassenhabitus.....</b>	<b>37</b>
<b>4.2 BOURDIEU: ÖKONOMISCHES, KULTURELLES UND SOZIALES KAPITAL .....</b>	<b>38</b>
<b>4.2.1 Definition des Kapitals .....</b>	<b>38</b>
<b>4.2.2 Das ökonomische Kapital.....</b>	<b>38</b>
<b>4.2.3 Das kulturelle Kapital .....</b>	<b>38</b>
<b>4.2.3.1 Das objektivierte Kulturkapital.....</b>	<b>38</b>
<b>4.2.3.2 Das inkorporierte Kulturkapital.....</b>	<b>38</b>
<b>4.2.3.3 Das institutionalisierte Kulturkapital.....</b>	<b>40</b>
<b>4.2.4 Das soziale Kapital .....</b>	<b>40</b>
<b>4.3 KAPITALUMWANDLUNG UND CHANCENGLEICHHEIT .....</b>	<b>41</b>
<b>4.4 BOURDIEUS KAPITALTHEORIEN BEZOGEN AUF DAS PRAXISFELD DES FRANZÖSISCHEN BILDUNGSSYSTEMS.....</b>	<b>41</b>
<b>5 DER FORSCHUNGSPROZESS DER UNTERSUCHUNG.....</b>	<b>42</b>
<b>5.1 ZUGANG ZUM FORSCHUNGSFELD UND ENTWICKLUNG DER FRAGESTELLUNG.....</b>	<b>42</b>

5.2 AUSWAHL DER UNTERSUCHUNGSGRUPPE.....	43
5.3 METHODE DER DATENERHEBUNG.....	45
5.4 DIE DATENAUSWERTUNG .....	47
5.5 RÜCKBLICK AUF DEN FORSCHUNGSPROZESS .....	48
<b>6 FALLBEISPIELE .....</b>	<b>48</b>
6.1 MUAMMER .....	48
6.2 PELIN.....	55
6.3 MELIHA .....	59
<b>7 DISKUSSION .....</b>	<b>63</b>
7.1 ZWEISPRACHIGKEIT ALS BARRIERE? .....	64
7.2 MANGELNDE PASSUNG ZWISCHEN FAMILIEN- UND SCHULKULTUR.....	67
7.3 ZUR PROBLEMATIK DER ELTERNMITWIRKUNG IN DER SCHULE .....	68
7.4 INFORMATIONSGRAD DER ELTERN ÜBER SCHULISCHE BILDUNG .....	69
7.5 ERZIEHUNGSZIELE DER MIGRANTENELTERN.....	70
7.6 INSTITUTIONELLE DISKRIMINIERUNG .....	70
<b>8 INTERPRETATION DER ERGEBNISSE AUF DER GRUNDLAGE VON PIERRE BOURDIEUS THEORIE .....</b>	<b>71</b>
<b>9 RESÜMEE UND AUSBLICK.....</b>	<b>76</b>
<b>10 LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>80</b>
<b>11 ANHANG .....</b>	<b>80</b>

## 1 Einleitung

Die Gesellschaft in Deutschland wird seit einiger Zeit vielfältiger. Es wird von einer multikulturellen Gesellschaft gesprochen. Kulturelle Vielfalt innerhalb einer Gesellschaft ist somit Faktum. Das Zusammenleben verschiedener kultureller Subgruppen innerhalb einer Gesellschaft funktioniert nur, wenn alle Gruppen gleichberechtigt sind. Jeder Mensch hat das Recht eigene Lebensformen, Glaubenssysteme, Werte und Normen sowie Sitten und Sprachen bei gleichen Chancen des Zugangs zu gesellschaftlichen Gütern zu wahren. Unter diesen Gütern kommt dem Besitz von Bildung und Arbeit eine zentrale Bedeutung zu. Häufig wird in multikulturellen Gesellschaften kulturelle oder ethnische Segregation beobachtet. Dies äußert sich am auffälligsten im Wohnbereich, also in der Herausbildung von so genannten Ausländervierteln, wie z.B. Hamburg-Wilhelmsburg, im Folgenden kurz Wilhelmsburg genannt.

Ethnische, sprachliche und kulturelle Vielfalt ist somit auch kein marginales Phänomen mehr in deutschen Schulen, sie gehört vielmehr zum alltäglichen Bild. Ein Beispiel stellt der Stadtteil Wilhelmsburg mit seiner multikulturellen Bevölkerungsgruppe dar, wo die Hälfte der Schülerschaft ausländischer Herkunft ist. Das monokulturell orientierte deutsche Schulsystem trägt jedoch dazu bei, dass die deutsche Sprache sowie ein auf die deutsche Gesellschaft ausgerichteter kultureller Grundbestand wichtige Voraussetzungen für einen schulischen Erfolg darstellen. Es scheint offensichtlich, dass Kinder mit verschiedenen Migrationshintergründen dadurch gegenüber den Einheimischen schulisch benachteiligt sind.

Laut Schulstatistik für das Schuljahr 2003/04 betrug der Anteil der ausländischen SchülerInnen an Hauptschulen 18,6%, an Realschulen 7%, an Sonderschulen (16%) dagegen viermal so viel wie an Gymnasien (4%).<sup>1</sup> Mit der Überrepräsentation von Kindern mit Migrationshintergrund an Haupt- und Sonderschulen (und somit des mangelnden Schulerfolgs) steht Deutschland im europäischen Vergleich durchaus nicht allein da. Immer mehr Migrantenkinder erlangen zwar höhere Schulabschlüsse, jedoch konnten sie bislang nicht den Abstand zu einheimischen Kindern aufholen.

Es sollen in dieser Arbeit die Ursachen des geringen Bildungserfolgs von Migrantenkindern in Deutschland untersucht werden. Der Misserfolg in der Schule soll in dieser Arbeit nicht auf die Migrantenkinder verkürzt, sondern in deren Wechselspiel mit der Schule und dem Elternhaus betrachtet, analysiert werden. Dabei wird eine Einschränkung auf türkische Familien und

---

<sup>1</sup> Vgl. <http://www.destatis.de/basis/d/biwiki/schultab9.php>, Stand: 28.05.05.

auf den Wohnort Wilhelmsburg vorgenommen. Drei Kinder unterschiedlichen Alters und ihre Eltern wurden interviewt, um die Ursachen von ungleichen Bildungschancen am Beispiel dieser Familien zu konkretisieren.

Im Kapitel 1 werden einleitend das Ziel und die Struktur der Arbeit kurz vorgestellt.

Im Kapitel 2 wird das Portrait des Stadtteils Wilhelmsburg, dem Wohnort der Befragten dieser Untersuchung, aufgezeigt. Dies wird in der Analyse des empirischen Materials wieder aufgegriffen.

Im dritten Kapitel werden Bildungsbarrieren der Migrantenkinder und mögliche Ursachen aufgeführt. Es wird dabei in drei Punkte untergliedert. Der erste Ursachenbereich befasst sich mit den kognitiven Effekten des Bilingualismus. Im zweiten Bereich werden die Sozialisationsbedingungen und –prozesse innerhalb der Migrantenfamilien dargestellt. Schließlich wird im dritten Bereich die Rolle der Schule bei der Entstehung der ungleichen Bildungschancen von Migrantenkindern und einheimischen Kindern näher betrachtet.

Im vierten Kapitel werden Pierre Bourdieus „Habitus“-Begriff und die Kapitaltheorie erläutert: das ökonomische, das kulturelle und das soziale Kapital. Hierbei werden die wichtigsten Ergebnisse von Bourdieu dargestellt. Bourdieu stellte aufgrund einer empirischen Forschung des französischen Bildungssystems fest, dass das formale Bildungssystem der französischen Bildungsinstitutionen eine Illusion der Chancengleichheit für die unterprivilegierte Schicht darstellt. Er führte zahlreiche Untersuchungen durch, aus denen die Ungleichheit und der Nachteil bei einem gleichberechtigten Bildungsgang hervorgehen. Hierzu werde ich auf die Kernaussagen und Punkte eingehen, die für dieses Thema relevant sind, um dieses Problem zu diskutieren.

Im Kapitel 5 wird das methodische Vorgehen der Schüler- und Elternbefragung durch Leitfadeninterviews dargestellt. Es soll einen kurzen Einblick in die Art der Forschung und ihre Vorgehensweise geben, um somit das Forschungsgeschehen transparent zu machen. Im Kapitel 6 werden die aus der empirischen Untersuchung gewonnenen Ergebnisse in Form von Schülerportraits erörtert.

Im Kapitel 7 werden die im Kapitel 6 präsentierten Ergebnisse zu der Theorie, die im Kapitel 3 abgehandelt wurde, in Bezug gesetzt. Anschließend werden im Kapitel 8 die Interviews mit den Kindern und Eltern auf der Grundlage der Theorie von Pierre Bourdieu zusammenfassend analysiert. Zum Schluss werden Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, um die Bildungschancen der türkischen Kinder in Wilhelmsburg zu erhöhen.



Da auch durch die PISA-Studie die Fragestellung der sozialen Ungleichheit im Bildungswesen erneut in den Fokus der Forschung gerückt worden ist, hat mich dies im Studium dazu bewegt, Bildungschancen von Migrantenkindern zu untersuchen. Mein persönliches Interesse an den Bildungschancen der türkischen Migrantenkinder in Wilhelmsburg ist auch durch meine eigene Biographie als Wilhelmsburgerin mit türkischem Hintergrund begründet. Meine Erfahrungen aus der eigenen Schulzeit, meine absolvierten Schulpraktika und die Beschäftigung in einem Jugendhaus in Wilhelmsburg mit türkischen Kindern und Jugendlichen haben mich noch mehr veranlasst, diese spezielle Situation zu thematisieren. Ich wurde oft mit den Schulproblemen der türkischen Migrantenkinder konfrontiert. Mit dieser Arbeit hoffe ich die Ursachen bzw. Erklärungen für den mangelnden Schulerfolg von türkischen Kindern ansatzweise aufzuzeigen und somit einen Impuls zu geben, um für die dafür erforderlichen Maßnahmen zu sensibilisieren. Die vorliegende Hausarbeit soll dem Leser einen Einblick in die beschriebene Problematik geben und einen Anreiz für tiefergreifende Analysen schaffen.

## **2 Portrait von Hamburg-Wilhelmsburg**

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, haben Migrantenkinder in Wilhelmsburg geringere Bildungschancen als andere. Im Folgenden wird ein Portrait dieses Ausländerviertels gezeichnet, um ein besseres Verständnis für die Dimensionen dieses Standortes zu ermöglichen. Geografisch liegt der Stadtteil Wilhelmsburg mitten im Herzen der Stadt Hamburg. Er wird umflossen von der Norder- und Süderelbe sowie dem Köhlbrand und ist somit die größte Flussinsel Europas.<sup>2</sup> Die Elbinsel umfasst eine Fläche von 35,3 km<sup>2</sup> und ist der flächenmäßig größte Stadtteil Hamburgs. Sie ist mit ca. 50000 BewohnerInnen eine der einwohnerreichsten Stadtteile Hamburgs.<sup>3</sup> Wilhelmsburg hat eine überdurchschnittlich junge Bevölkerung. 22,7% der EinwohnerInnen sind unter 18 Jahren, im Gesamtgebiet sind es nur 16%.<sup>4</sup> In der Gruppe der 16 bis 18-Jährigen sind z.T. weit über die Hälfte ausländischer Herkunft<sup>5</sup>, wobei sich dies in den verschiedenen Wohngebieten unterschiedlich darstellt.<sup>6</sup> Wilhelmsburg ist traditionell

---

<sup>2</sup> Vgl. <http://www.forumwilhelmsburg.de/aktuell/Weissbuch/zusammenfassung.htm>, Stand: 14.03.05.

<sup>3</sup> Vgl. <http://www.stadtportal-harburg.de/wilhelmsburg.html>, Stand: 14.03.05.

<sup>4</sup> Vgl. [http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde\\_fuer\\_inneres/statistisches\\_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm](http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde_fuer_inneres/statistisches_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm), Stand: 13.03.05.

<sup>5</sup> Insgesamt sind in Deutschland durch verstärkte Zuwanderung (seit 1960) und Veränderung im Altersaufbau und dem Geburtenverhalten der ‚deutschen‘ Bevölkerung die Zugewanderten ‚jünger‘ als die Bevölkerungsgruppen der Altansässigen.

<sup>6</sup> Vgl. [http://www.pure-stuff.de/\\_Forum\\_Wilhelmsburg/weissbuch/main.htm](http://www.pure-stuff.de/_Forum_Wilhelmsburg/weissbuch/main.htm), Stand: 14.03.05.

ein Ort der Einwanderung.<sup>7</sup> Der Anteil der WilhelmsburgerInnen ohne deutsche Staatsbürgerschaft beträgt 34,2% und ist mehr als doppelt so hoch wie in Hamburg insgesamt (15,3%).<sup>8</sup> 27 Nationalitäten haben sich in diesem Stadtteil versammelt. Türken bilden die mit Abstand stärkste Gruppe unter den Zuwanderern. Döner-Imbisse, Schlachtereien, türkische Männertreffs (so genannte Kulturvereine) und Gemüseläden finden sich vor allem im alten Ortskern. Viele türkische Familien leben hier schon in der dritten Generation. Es gibt günstige Mietwohnungen im Arbeiterstadtteil, die vor allem einkommensschwache Familien, Studenten, Künstler und Szene-Leute anlocken. Verlassene Gewerbe- und Fabrikgebäude werden als Ateliers weiterverwendet. Nachdem die Studenten ihr Studium beendet haben, verlassen die meisten Wilhelmsburg wieder.<sup>9</sup> Zwar liegt Wilhelmsburg im Fluss und weist eine Traumlage auf, aber städtebauliche Fehlgriffe wie die Menschen abweisende Hochhaussiedlung im Ortsteil Kirchdorf haben „tiefe Wunden in historisch gewachsene Strukturen gerissen“.<sup>10</sup> Diese Architektur provoziert „seelische Armut“, wobei Kinder und Jugendliche am meisten darunter leiden.<sup>11</sup> Durch die räumliche Konzentration ist Wilhelmsburg von bildungsbenachteiligten MigrantInnen und einer bildungsfernen deutschen Unterschicht gekennzeichnet. Strukturelle Defizite des deutschen Bildungssystems treten daher besonders offensichtlich zutage.<sup>12</sup> In dem Stadtteil befinden sich 29 Kindergärten (Vorschulklassen und Kindergärten für Kinder im Alter von 3 Jahren bis Schuleintritt) (2004), acht Grundschulen und sieben weiterführende Schulen. Fast die Hälfte aller SchülerInnen ist ausländischer Herkunft 2694 (48%), in der Gesamtstadt beträgt der Anteil der ausländischen Schüler nur 18,2%.<sup>13</sup> Das Bildungsniveau liegt deutlich unter dem Hamburger Durchschnitt. 19,4% der Wilhelmsburger SchülerInnen verließen 2004 die Schule *ohne Abschluss*. Fast doppelt so viele wie im Hamburger Durchschnitt (12%<sup>14</sup>). Der Abiturientenanteil Wilhelmsburgs umfasst mit 10,6 % nur ein gutes Drittel des Hamburger Durchschnitts (Abiturientenanteil an staatlichen Schulen: 32,9%).<sup>15</sup> Anders als in Hamburg insgesamt sind auch die Schulabschlüsse der deutschen AbsolventInnen der allgemein bildenden Schulen nicht besser als die ihrer ausländischen MitschülerInnen. Diese Fakten verdeutlichen, dass ein Wohnort durchaus die Bildungschancen eines Schülers negativ beeinflussen kann. Der Anteil der deutschen AbsolventInnen ohne Schulabschluss liegt mit

---

<sup>7</sup> Vgl. <http://www.freitag.de/2003/16/03160402.php>, Stand: 15.03.05.

<sup>8</sup> Vgl. [http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde\\_fuer\\_inneres/statistisches\\_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm](http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde_fuer_inneres/statistisches_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm), Stand: 13.03.05.

<sup>9</sup> Vgl. <http://www.freitag.de/2003/16/03160402.php>, Stand: 15.03.05.

<sup>10</sup> Vgl. <http://www.freitag.de/2003/16/03160402.php>, Stand: 15.03.05.

<sup>11</sup> Vgl. <http://www.freitag.de/2003/16/03160402.php>, Stand: 15.03.05.

<sup>12</sup> Vgl. <http://www.educationnetwork.de/article23.html>, Stand: 16.03.05.

<sup>13</sup> Vgl. [http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde\\_fuer\\_inneres/statistisches\\_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm](http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde_fuer_inneres/statistisches_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm), Stand: 13.03.05.

<sup>14</sup> Laut den Angaben der Schulbehörde vom 07.04.05.

<sup>15</sup> Vgl. Tabelle „Alle Absolv 2004\_Stand 08.11.2004“, eigene Auswertung.

21% sogar über dem der ausländischen AbsolventInnen mit 15,6%. Insgesamt verlassen 39,7% die Schule mit einem Hauptschulabschluss, wobei 49,4% aller ausländischen Kinder einen Hauptschulabschluss erreichen. Auch die Ausbildungssituation in Wilhelmsburg ist sehr problematisch. Im Vergleich zum Vorjahr gab es 2003 bundesweit rund 10% weniger Ausbildungsplätze. Im Ländervergleich stellte Hamburg mit 14,7% einen Negativrekord auf.<sup>16</sup> Im Vergleich zu den im Schnitt besser qualifizierten Jugendlichen aus anderen Stadtteilen und dem Hamburger Umland sind ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz minimal. Dies ist darauf zurückzuführen, dass viele Lehrstellen schon heute nur noch für Abiturienten und Realschüler erreichbar sind. Aufgrund von strukturellen Veränderungen des Arbeitsmarkts und der sinkenden Ausbildungsbereitschaft von Unternehmen erhöht sich die Einstiegsschwelle in die duale Ausbildung zunehmend.<sup>17</sup>

221 Handwerksbetriebe (Hamburg insgesamt: 9370), 55 Ärzte und 11 Apotheken haben sich im Stadtteil niedergelassen.<sup>18</sup> Wilhelmsburg ist einerseits durch ein buntes und dynamisches "multikulturelles Leben" geprägt, andererseits sind damit wegen der vielen ungelösten sozial-ökonomischen Probleme schwierige Fragen verbunden. Es haben sich viele rohstoffverarbeitende Betriebe, Unternehmen aus den Bereichen Transport, Lagerei und Großhandel sowie hafen- und logistikbezogene Dienstleistungen in Wilhelmsburg angesiedelt, die die Wirtschaftsstruktur bestimmen. Die großen Verluste an Arbeitsplätzen im Stadtteil sind wesentliche Gründe für die hohe Arbeitslosigkeit (11,2% der 15- bis unter 65-Jährigen, Hamburg insgesamt: 7,3%<sup>19</sup>) und Langzeitarbeitslosigkeit. Aus diesem Grund gehört Wilhelmsburg auch zu Hamburgs ärmeren Stadtteilen: Das Einkommensniveau der Steuerzahler liegt ein Viertel unter dem Hamburger Durchschnitt<sup>20</sup>, 13,7% der Bevölkerung lebte 2003 von Sozialhilfe (Hamburg insgesamt: 7%).<sup>21</sup> Es wird in Hamburg, wie in anderen Großstädten auch, Segregation<sup>22</sup> festgestellt, wobei die Potenziale der Bevölkerung nicht genutzt werden. Aufgrund des negativen Gesamtimages - auch in den Medien – wird Wilhelmsburg nicht als zukunftsorientierter Wirtschaftsstandort gesehen.<sup>23</sup> Für die Verbesserung der sozialen und kulturellen Lebensqualität im Stadtteil setzen sich eine Vielzahl von aktiven Gruppen der Bürgerinnen und

---

<sup>16</sup> Vgl. <http://www.educationnetwork.de/article23.html>, Stand: 16.03.05.

<sup>17</sup> Vgl. <http://www.educationnetwork.de/article23.html>, Stand: 16.03.05.

<sup>18</sup> Vgl. [http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde\\_fuer\\_inneres/statistisches\\_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm](http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde_fuer_inneres/statistisches_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm), Stand: 13.03.05.

<sup>19</sup> Vgl. [http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde\\_fuer\\_inneres/statistisches\\_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm](http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde_fuer_inneres/statistisches_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm), Stand: 13.03.05.

<sup>20</sup> Vgl. <http://www.forumwilhelmsburg.de/aktuell/Weissbuch/zusammenfassung.htm>, Stand: 14.03.05.

<sup>21</sup> Vgl. [http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde\\_fuer\\_inneres/statistisches\\_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm](http://fhh1.hamburg.de/fhh/behoerden/Behoerde_fuer_inneres/statistisches_landesamt/profile/wilhelmsburg.htm), Stand: 13.03.05.

<sup>22</sup> Absonderung armer von reichen Stadtteilen.

<sup>23</sup> Vgl. <http://www.forumwilhelmsburg.de/aktuell/Weissbuch/zusammenfassung.htm>, Stand: 14.03.05.

Bürger, verschiedene Religionsgemeinschaften sowie sehr differenzierte soziale Initiativen und Einrichtungen ein.<sup>24</sup> Entgegen seinem schlechten Image ist Wilhelmsburg ein ausgesprochen grüner Stadtteil.<sup>25</sup> Es gibt ökologisch bedeutsame Flächen und Naturschutzgebiete. Andererseits belasten vielschichtige Umweltprobleme die Entwicklung des Gebiets (wie z.B. Altlasten, Lärm- und Schadstoffemissionen, Zerschneidung der Landschaft).

### **3 Chancengleichheit in der Bildung für Migrantenkinder?**

Die Studien PISA und IGLU haben deutlich gemacht, dass die Migrantenkinder, besonders die türkischen Kinder der Gastarbeiter in Deutschland, gegenüber anderen Ländern mit vergleichbarer Migrationsdichte, eine schlechtere Bildungsbeteiligung vorgewiesen haben. Die Ursachen dieses Problems basieren auf unterschiedlichen Faktoren. Die Forschungsliteratur zum schulischen Misserfolg von Migrantenkindern ist sehr vielfältig, sei es inhaltlich oder auf die „wissenschaftliche[n] Provenienz der Autoren“<sup>26</sup> bezogen. Die inhaltliche Heterogenität der Literatur zeigt, wie komplex dieses Forschungsfeld ist. Die Begrenzung von Schulmisserfolg auf *einen* zentralen Faktor ist daher utopisch. Die vielfältigen Faktoren in dieser Arbeit aufzuführen, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, daher sollen hier einige zentrale, beeinflussende Faktoren auf Bildungschancen untersucht werden. Die Ursache für das schulische Scheitern der (Migranten-)Kinder darf nicht allein in einem Bereich, d.h. beim Schüler selbst – oder bei der Familie – oder bei der Institution Schule gesucht werden. Für das schulische Lernen ist das Ergebnis des Zusammenspiels dieser drei Bereiche entscheidend.

Im Folgenden werden die drei Bereiche - bezogen auf das schulische Scheitern der Migrantenkinder - untersucht.

Zuvor ist wichtig zu erwähnen, dass die Paradigmen der Erklärung von Schulmisserfolg der Migrantenkinder sich im Laufe der Zeit wandelten. Während anfänglich die mangelnde Beherrschung der im Schulunterricht gesprochenen Sprache als Ursache für den Schulmisserfolg verstanden wurde, rückte im Laufe der Zeit das Augenmerk auf die Sozialisationsbedingungen der Migrantenkinder als seine Ursache. Dabei wird auf die defizitären Lernmöglichkeiten in der Familie hingewiesen und auf die ‚mangelnde elterliche Unterstützung‘.<sup>27</sup> Die Maßnah-

---

<sup>24</sup> Vgl. <http://www.forumwilhelmsburg.de/aktuell/Weissbuch/zusammenfassung.htm>, Stand: 14.03.05.

<sup>25</sup> Vgl. [http://www.pure-stuff.de/\\_Forum\\_Wilhelmsburg/weissbuch/main.htm](http://www.pure-stuff.de/_Forum_Wilhelmsburg/weissbuch/main.htm), Stand: 14.03.05.

<sup>26</sup> Rüesch, Peter (1998): Spielt die Schule eine Rolle? Schulische Bedingungen ungleicher Bildungschancen von Immigrantenkindern- eine Mehrebenenanalyse. Bern, S.33.

<sup>27</sup> Vgl. Rüesch 1998, S.25ff.